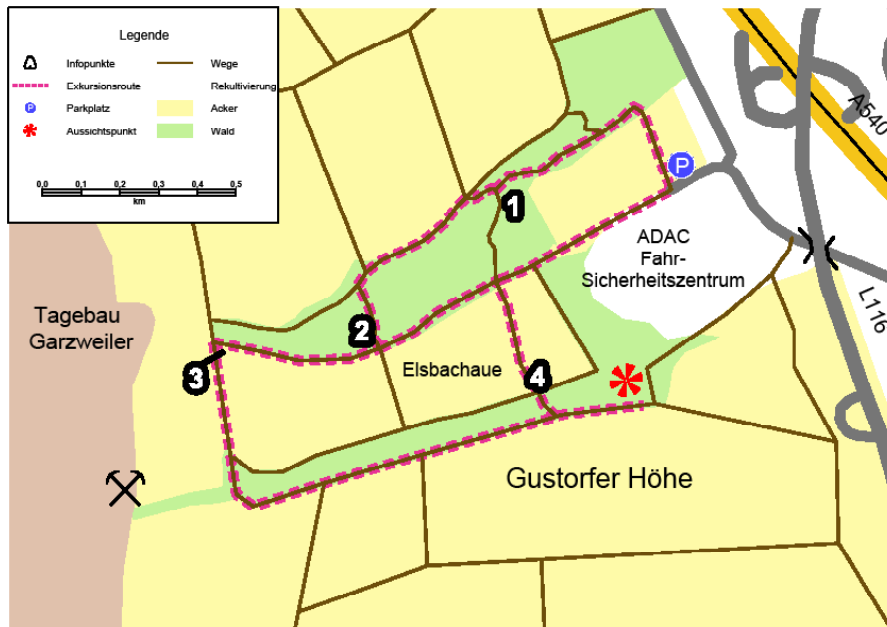




3.2 Elsbachtal

- Rundweg entlang des Elsbachtales sowie land- und forstwirtschaftlicher Rekultivierungsflächen: ca. 4 km



3.2.1 Interessante Haltepunkte

1 Elsbach

Im Mittelpunkt des neu geschaffenen Erholungsbereichs liegt die bis zu 200 m breite Mulde des Elsbachs; sie schließt östlich an den natürlichen Elsbach an. Das Tal nimmt Regenwasser von den angrenzenden Feldern auf und leitet es ab. Das Bachbett am Fuß der Mulde wird dabei auf Dauer nur nach ergiebigen Regenfällen Wasser führen – wie viele andere Fließgewässer in der Bördelandschaft und wie auch der frühere Elsbach. Von den angrenzenden landwirtschaftlich rekultivierten Flächen fällt das Gelände über unterschiedlich geneigte und damit naturnah geformte Böschungen zur Talsohle hin ab.

Zur schnelleren Beschattung der sonst stark der Sonne ausgesetzten Böden sind Lupinen, Phacelia, Senf, Waldstaudenroggen und Rotklee eingesät worden. Das Gewässer schlängelt sich, von wechselnd steilen Uferböschungen eingefasst, durch die offen gehaltene Talsohle. Erlen, Eschen und die für den Niederrhein typischen Kopfweiden markieren stellenweise den mäandrierenden Verlauf. An einigen Stellen wurden seichte Mulden angelegt, in die Wasser aus dem Graben seitlich durchsickern oder sich Regenwasser sammeln kann. Gerade solche wechselfeuchten Standorte sind ökologisch sehr bedeutend, weil sie in der Landschaft selten sind und sehr schnell von angepassten Tier- und Pflanzenarten besiedelt werden.

2 Forstwirtschaftliche Rekultivierung

Die Böschungen des Elsbachtales sind mit Buchen, Eichen, Wildkirschen und Sträuchern bepflanzt. Diese Bestände wurden mit Feldulmen, Walnussbäumen und Vogelbeeren angereichert und werden sich zu einem Wald entwickeln. Große Teile der Talsohle wurden als Wildwiesen angelegt und bieten vielen spezialisierten Pflanzen- und Tierarten einen Lebensraum.



Ziel der heutigen forstlichen Rekultivierung ist das sofortige Anpflanzen der Zielbaumarten wie Eiche und Buche. Daneben werden aber auch Pappeln gepflanzt, die schneller wachsen und den jungen Eichen und Buchen wie ein Schirm Schutz bieten. Später werden diese Schirmgehölze wieder aus dem Bestand herausgenommen. Ähnliches gilt auch für die schnell wachsenden Erlen. Für die Bodenvegetation werden Lupinen eingesät, da diese als Leguminosen den Boden mit Stickstoff anreichern.

3 Tagebau Garzweiler

Die Anfänge des Tagebaus Garzweiler liegen im 19. Jahrhundert mit dem für diese Zeit typischen Abbau in kleineren Gruben. 1987 wurden die beiden Tagebaue Frimmersdorf-West und Frimmersdorf-Süd zum Tagebau Garzweiler zusammengeführt

Von dem am Rande des Tagebaus verlaufenden Wirtschaftsweg hat man einen guten Überblick über den sogenannten Autobahndamm. Dabei handelt es sich um einen Bereich des Tagebaus, der schon früher als seine direkte Umgebung wieder aufgeschüttet wurde um eine möglichst schnelle Inbetriebnahme der verlegten Autobahn A 44 zu ermöglichen. Diese soll fertiggestellt werden, bevor die A 61 dem nach Westen fortschreitenden Tagebau weichen muss. Der Verkehr kann auf diese Weise fließend auf das neue Teilstück der A 44 umgeleitet werden. Die Autobahn wird dann einige Jahre auf einer Art breitem Damm „mitten durch“ den Tagebau verlaufen, während auf beiden Seiten noch Großgeräte arbeiten und im Westen Kohle fördern, im Osten hingegen landwirtschaftliche Flächen herstellen.

4 Landwirtschaftliche Rekultivierung

Im Bereich des Tagebaus Garzweiler wurden mit dem Abbau große Ackerflächen in Anspruch genommen, die im Zuge der Rekultivierung wieder hergestellt wurden. Fast alle Flächen, die man von hier aus sehen kann, befinden sich mittlerweile wieder in Nutzung und Besitz der lokalen Landwirte. Zuvor wurden sie für mindestens sieben Jahre durch die Schirrhöfe der RWE Power AG zwischenbewirtschaftet. Unmittelbar nach der Verkipfung und Planierung der mindestens 2 m mächtigen Lösschicht beginnt die Zwischenbewirtschaftung mit einer 3-jährigen Luzernedauerkultur. Diese tief wurzelnde Pflanze sorgt in dieser Zeit für eine Stabilisierung des Bodengefüges und die Ansammlung von Nähr- und Humusstoffen. Der anschließende obligatorische Getreideanbau wird besonders bodenschonend durchgeführt. Während der Zwischenbewirtschaftung werden Zuckerrüben und andere intensive Kulturen von den Schirrhöfen nur zu Demonstrationszwecken angebaut, um die Ertragsfähigkeit der Böden nachzuweisen. Nach in der Regel 7 Jahren sind die Flächen für eine dauerhafte Bewirtschaftung vorbereitet und werden an umsiedelnde Landwirte übergeben.